

Wiesbadener Unterhaltungsblatt.

Gratisbeilage zum
Wiesbadener General-Anzeiger.

Ämtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Nr. 20.

Sonntag, den 15. Mai 1898.

V. Jahrgang.

Wann wird eine Frau alt?

Von Julius Stettenheim.

(Nachdruck verboten.)

Obige Frage wurde unlängst von einer Redaktion als Preisfrage an die Damenwelt gerichtet. Man könnte mit demselben Recht an Bankbeamte die Frage richten: „Wann gedenken Sie durchzubrennen?“ oder an die Ehemänner: „Wo sind Sie, wenn Ihre Frau nicht wissen soll, wo Sie sind?“ Die Bankbeamten und die Ehemänner werden entweder gar nicht oder mit der höflichen Bitte, nicht so neugierig zu sein, antworten. Die Frage nach dem Altwerden ist von dem liebenswürdigen Schriftsteller Eugen Ibsen also an die Damen gerichtet worden, und er hat namentlich von Bühnenkünstlerinnen eine Menge Antworten erhalten, welche keine sind. Es geht höchstens aus denselben deutlich hervor, daß die Jüngeren sich für zu jung und die Älteren sich für noch nicht alt genug erklären, um die höchst indiscrete Frage erschöpfend erledigen zu können. Das war ja auch zu erwarten. Wie wird ein weibliches Wesen das Schlimmste eingestehen, das es begehen kann: das Altwerden!

Sehr köstlich aber ist die Virtuosität, mit welcher die Damen um den heißen Brei dieser Frage herumgehen. Rosa Bertens, die nordwestliche Duse Berlins, sagt: „Eine Frau wird dann alt, wenn sie darüber nachzudenken beginnt, wann eine Frau alt wird.“ Das heißt doch eigentlich: Eine Frau wird nie alt. Denn eine Frau wird sich dem erwähnten Nachdenken fernhalten, immer wird sie an dem Nachdenken ein Plakat „Frisch gestrichen“ bemerken. Jenny Groß erklärt sans gêne: „Eine Frau ist so alt, wie sie aussieht.“ Die schöne Schauspielerin will damit nur feststellen, daß sie sehr jung aussieht, und daß sie sich alt schminken müsse, wenn sie eine Zwanzigjährige darzustellen habe. Man wird so artig sein, dies zuzugeben, aber die Frage nach dem Altwerden war damit nicht gelöst. Deutlicher sagt Anna Schramm: „Wenn der Spiegel es ihr sagt.“ Aber Anna! Kennst du den Spiegel so wenig, daß du behauptest, er sage den Frauen etwas? Wer den Spiegel kennt, weiß auch, welch' eine Hölle Angst er hat, und wie er am ganzen Quecksilber zittert, wenn eine Dame fragend hineinblickt. Der Spiegel ist Damen gegenüber ein Quartaner. Er wagt überhaupt nicht,

etwas zu sprechen, und ist die Dame auch schon grau, so wird er über und über rosafarben, wenn sie den Spiegel mit fragendem Blick ansieht. Der Spiegel hat sein Glas bekommen, um seine Gedanken zu verbergen, und er ist wenigstens den Damen gegenüber schüchtern, diskret und rücksichtsvoll. Damen sollten nur Stehspiegel haben, denn Spiegel aufzuhängen, haben sie wirklich keinen Grund.

Maria Reichenhofer irrt sich sehr, wenn sie meint: „Die Frau wird alt, wenn sie anfängt, die Vernunft zu lieben.“ Sie hätte vielleicht sagen können: mit Vernunft zu lieben.“ Aber auch dann wäre ihr Ausspruch anfechtbar, denn der Begriff Liebe schließt das Altwerden aus.

Sehr entrüstet ist Ottilie Genée über die Frage. Sie ist ganz aus dem Schauspielhäuschen. Sie macht den Eindruck, als wolle sie nach dem nächsten Halteplatz der Droschken erster Klasse stürzen, um aus der Haut zu fahren. Sie nimmt die Frage persönlich und erklärt dem Frager, sie fühle sich innerlich noch so jung, daß sie über den Zustand des „Altseins“ durchaus noch nicht urtheilen könne. Und ihr empörter innerer Backfisch ersucht den Frager, im nächsten Jahrhundert mal wieder anzufragen. Aus diesem Ersuchen, welches auch den Mitgliedern des Vereins gegen Bethelei so mundgerecht ist, leuchtet der Röntgenstrahl des Humors dieser berühmten Soubrette hervor. Im nächsten Jahrhundert! Also nach vier Jahren! Als ob irgend eine Dame auf dem weiten Erdenrund binnen vier Jahren älter werde, als höchstens zehn bis elf Monate!

Maria Pospischil, nicht nur um eines Hauptes sondern um eines Kopfes Länge über viele ihrer Kolleginnen hinausragend, schreibt: „Ich selbst bin noch nicht in dem Alter, um Ihnen Ihre Frage beantworten zu können.“ Und dann beantwortet sie sie. Kann man sich etwas Welblächeres denken? Ihre Antwort selbst ist nur geistreich. Der Geist ist der Souffleur Maria Pospischil's. Die Antwort lautet u. A.: „Meiner Ansicht nach wird eine Frau alt, wenn sie selbst anfängt, sich alt zu fühlen.“ Nein, schöne Heroine, alt fühlt sich nur eine Sechzehnjährige, welche zufällig nicht zum Walzer engagiert wird, und eine Achzehnjährige, bis der Zukünftige um ihre Hand bittet. Eine Frau ist niemals so naiv. Eine Frau fühlt immer nur, daß eine Andere alt wird, mit dem eigenen Alter fehlt ihr die Fühlung. Geistvoller brüht bies ein Wort der Prinzessin Rohan aus, welches Leopoldine Stollberg citirt. Auf die Frage: „Wie lange liebt eine Frau?“ antwortet sie: „Da müssen Sie eine

Ältere fragen, ich zähle erst zweiundsiebzig Jahre!" Das ist ein ehrliches und wahres Wort. Dann fügt Leopoldine Stollberg hinzu: "Ein echtes Weib wird meiner Meinung nach erst dann alt, wenn es die Fähigkeit verloren hat, im edlen Sinne zu lieben, zu glauben und zu hoffen." Das halte ich für unrichtig, wenn die Künstlerin nicht sagen wollte, daß ein Weib überhaupt nicht alt wird. Denn es wird nie aufhören, zu lieben, zu glauben und zu hoffen.

Rosa Sucher, die Königin der Nibelungen, geruht, dem Frager die Antwort zu erteilen: Das sicherste Zeichen, wann die Frau alt wird, ist, wenn sie nicht mehr so viel Magnetismus ausstrahlt, dem männlichen Geschlecht Liebe einzusößen. So lange sie aber diesen Magnetismus besitzt ist sie nicht alt. Dessen können Sie versichert sein." Dessen kann ich aber nicht versichert sein. Kein Weib will dem männlichen Geschlecht Liebe einsößen, für ein so großes Publikum reicht der stärkste Magnetismus nicht aus. Der Einzelne genügt ihrem Magnetismus vollkommen. Dieser Einzelne setzt sich dieser magnetischen Kraft nur aus, und wenn er kein Zaubertranksauser ist, so wird sein Wahn schon Frieden finden. Und die magnetische Frau ist dann nicht alt.

Ich schließe hiermit meine Plauderei, weil ich noch zu viel zu sagen hätte. Darf ich meine unmaßgebliche Meinung in dieser seltsamen Erquickung laut werden lassen, so ist es die: Die Frau hat über ihr Alter, wenn es ein solches giebt, wie über ihre Schönheit ihre Liebeshörigkeit, ihre Amnuth kein eigenes Urtheil. Sie ist nur, wie sie den Augen des Beschauers erscheint.



Moderne und praktische Radfahrkleidung,

bearbeitet und mit Abbildungen versehen von der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden.

Reichhaltiges Modenalbum und Schnittmusterbuch für 50 Pf. daselbst erhältlich.

Rabener's Wort: "Kleider machen Leute" trifft vielfach zu. Kleider müssen oft Tugenden und Verdienste ersetzen und zu Ansehen verhelfen; deswegen begaet Rabener wenig Personen mit mehr Ehrfurcht als dem Schneber. Verdienste, Verstand steht er unter seinen Fingern hervorwachsen. Kleider müssen oft den Rang charakterisieren, den eine Person einnimmt, sie zeigen wie tapfer, wie reich, wie vornehm Jemand ist. Die Kleidung ist auch ein wichtiges Erkennungszeichen, sie läßt erkennen, welcher Nation der Mensch angehört, welcher Gegenstand, welchem Thal er entstammt, wir brauchen nur an die



Trachten der Zillertaler, Pustertaler u. a. zu erinnern. Auch welchem Sport der Einzelne huldigt, ob Jagdsport, ob Fahr- und Reitsport, Segel- und Rudersport, Touristen, Lawn-Tennis- oder Radfahrersport u. a. Gerade für die verschiedenen Sportarten ist die Kleidung durch Anreichtes Eingehen auf praktische Zweckmäßigkeit

und Gefälligkeit eine so prägnante, daß sie den Zweck ihres Gebrauchs auf den ersten Blick erkennen läßt.

Eine praktische Radfahrkleidung muß z. B. auf Wind und Regen, Staub und Schweiß eingerichtet sein; sie muß also eine Staub- und Wetterfarbe haben und von Wolle sein. Anstatt des Hemdes ist es zweckmäßig, einen leichten Sweater auf dem bloßen Leibe zu tragen und erst Abends denselben mit dem Hemde zu vertauschen. Es sind Uebelstände unangenehmster Art, wenn der Radfahrer nach langer Fahrt an Orte seiner Bestimmung ankommt und Reinkragen und Oberhemd infolge des Schweißes und der Einwirkung des Straßensaubes fast unbrauchbar geworden sind. Bei der Unquemlichkeit, die dem Tourenfahrer durch größeres mitzuführendes Gepäck erwächst, begrüßt man es mit Freuden, als der Sweater auf der Bildfläche erschien, weil er mit Bezug auf seine Machart alle Vorgänge in sich vereinigt und sich den Wünschen des radfahrenden Publikums aufs Beste anpaßt. So ist es gekommen, daß der Sweater ein unentbehrliches Kleidungsstück geworden ist, das sich auf der Tour und selbst auch auf der Rennbahn aufs Trefflichste bewährt.



Ein sehr wichtiger Punkt ist die Fußbekleidung. Der Rennfahrer mag Schuhe mit leicht biegbaren Sohlen tragen, der Tourenfahrer braucht festere Sohlen, die man auch zum Gehen brauchen kann. Der enge Schuh ist schon beim Gehen unbequem, auf dem Rade wird er zur Tortur. Ein genau passender bequem sitzender Schuh ist von größter Wichtigkeit. Ob hohe Stiefel oder Niederschuhe ist schließlich Geschmackssache. Die Stiefelschäfte müssen dann aber von ganz weichem, sehr geschmeidigem Leder sein. Leichter und bequemer sind jedenfalls Halbschuhe, doch dürfen sie auch nicht zu niedrig sein. Ganz unpraktisch sind jedenfalls Sandalen; sowie man auf einem einigermaßen staubigen Weg nur wenige Schritte in ihnen geht, sind sie mit Sand gefüllt, und wie unangenehm das ist, weiß jeder, der es wenn auch nur in seiner gewöhnlichen Fußbekleidung durchgemacht hat. Ebenso unpraktisch sind die Schuhe aus durchbrochenem geknüpften Gewebe. Auch sie gestatten dem Sande den Zutritt zum Strumpf, vom Schmutz bei nassem Wetter ganz zu schweigen.

Den Strumpf wählt man natürlich der Saison gemäß stärker oder leichter. Die Farbe ist rein Geschmackssache. Die lebhaften Farben in schottischen Dessins sind zu manchen Anzügen recht zupassend, in dessen nimmt sich der schwarze Strumpf am besten und vornehmsten aus. Beim Regenwetter sind Gamaschen empfehlenswerth, die natürlich wasserdicht sein müssen.

Der Reithosenschnitt ist für Sportbekleider heute eine überlebte Sache; die Pump hose, nicht zu haushig,

Unsere geehrten Leserinnen werden höchlichst erlucht, den Wiesbadener General-Anzeiger, amtliches Organ der Stadt Wiesbaden, in ihren Freundes- und Bekanntenkreisen zum Abonnement zu empfehlen. Wir werden uns durch sorgfältige Auswahl spannender Romane und abwechselungsreicher Unterhaltungsliteratur dafür dankbar zu erweisen suchen. Bei Bestellungen und Einkäufen von Waaren wolle man sich gütigst ebenfalls auf die betr. Angaben des "Wiesbadener General-Anzeigers" beziehen und dadurch in wohlwollender

Bitte zu lesen!

Unsere geehrten Leserinnen werden häufig erlucht, den **Wiessbadener General-Anzeiger**, amtliches Organ der Stadt **Wiessbaden** in ihren Freundes- und Bekanntenkreisen zum Abonnement zu empfehlen. Wir werden uns durch sorgfältige Auswahl spannender Romane und abwechselungsreicher Unterhaltungslektüre dafür dankbar zu erweisen suchen.

Bei **Gestellungen und Einkäufen von Waaren** wolle man sich gütigst ebenfalls auf die betr. Angaben des „**Wiessbadener General-Anzeigers**“ beziehen und dadurch in wohlwollender Weise zur Förderung unserer Blattes beitragen.

und besonders bequem in der Kniegegend, ist am zweckmäßigsten. Wer in Städten nicht immer als Radfahrer herumreisen will oder hier und da Besuche zu machen hat, benützt das moderne lange Beinkleid und legt beim Fahren kurze Stulpen mit Gummieinsatz an.

Oberkleider für Radfahrer sind Saccos und Blousen. Saccos sind vorwiegend einreihig und dürfen nicht zu lang sein; bevorzugt ist die breitknöpfige Fagon mit flotten Abstieg. Beiderseits aufgesteppte mit einem Knopf zu schließende Seiten- und Brusttaschen entsprechen am meisten dem sportlichen Charakter. Zweireihige Saccos, soweit dieselben zum Radfahren Verwendung finden, sind mit spitzen Klappen, gerader Fronte, auf drei Knöpfe schließend und mit eingeschnittenen Seitentaschen, die mit Schiebepatten versehen sind. Der Sitz des Saccos ist zwar lose, bringt aber durch eine gefällige Taillenschweifung die Körperform der Figur in bester Weise zur Geltung.

Blousen sind nicht allein wegen ihrer Bequemlichkeit und kleidsamen Form allgemein beliebt, sie bieten auch der Sportkleidung eine endlose Wechselung. Das geeignetste Material dazu sind Vodenstoffe, die selbst bei billigen Preislagen weniger an Ansehen verlieren, auch wenn sie im verstärkten Maße der Abnutzung ausgesetzt sind. Auch sorgt die Fabrikation in Anbetracht der kolossalen Nachfrage immer mehr für schöne und gefällige Melangen und Muster, wodurch die Grenze ihrer Beliebtheit und Verwendbarkeit nur noch mehr erweitert wird. Mit und ohne Koller und mit den verschiedensten



Faltenstellungen bieten sie die reichhaltigsten Variationen. Bei einer Kollerblouse laufen etwaige Falten im Kolleransatz aus, andernfalls im Halsloch oder in der Achselnaht. Die Breite der Falten ist sehr verschieden und richtet sich in der Hauptsache danach, ob eine oder mehrere Falten gelegt sind. Der Gurt ist gewöhnlich gleich breit mit den Falten. Die Taschen können sowohl aufgesteppt wie eingeschnitten sein, meist sind sie zum Zuknöpfen gemacht.

Westen für Radfahrer sind am zweckmäßigsten einreihig ohne Kragen, außerdem sind zweireihige Fagonwesten sehr beliebt. Die einfache Gurtweste von gleichem Stoff des Anzuges ist nicht mehr modern, an deren Stelle sind, wo keine Westen getragen werden, Gürtel verschiedener Formen und Qualitäten im Gebrauch, um den Hosensack zu verdecken; theils Schlangengürtel von schwarzer Seide, theils von Gummi- oder Garband.

Zu den unentbehrlichsten Kleidungsstücken des Tourenfahrers gehört der Wettermantel oder eigentlich Wettertragen. Es ist eine Wohlthat beim Absteigen im Winde, im Schatten und gar erst beim Regen den Oberkörper mit diesem Kleidungsstück wirkungsvoll schützen zu können. Der Radfahrer mantel besteht aus einer einfachen Peleline mit Umlegekragen und Kapuze. Er muß so lang und weit sein, daß er die Lenkstange mit deckt und gleichzeitig die Knie des Fahrers schützt. Feine imprägnirte Vodenstoffe sind das beste Material dazu.

Bezüglich der Kopfbedeckung giebt jeder seinem Geschmacke Raum. Eine Mütze steht schneidiger aus und ein weicher leichter Filzhut ist praktischer. Für Fahrten in großer Hitze ist die Idealkopfbedeckung eine Art Tropenhelm.



Dauerhafte Bettvorlage. Man liest sich, wie der „Praktische Wegweiser“, Würzburg, schreibt, einen schönen Kaffeesack oder Reisack welcher sich zum Besticken eignet und schneidet daraus einen 70 cm breiten, 110 cm langen Theil. Auf diesen Theil legt man der Länge nach drei Streifen Tuch, je 14 cm breit, einen derselben in die Mitte, die andern zu beiden Seiten. Man kann dazu noch starke abgetragene Hosen verwenden, wenn die Farbe ansehnlich geblieben ist oder auch Möbelsstoff. (Beim Ueberziehen des Sophas finden sich an dem alten Ueberzuge immer noch verwendbare Streifen.) Die zwei Streifen vom Kaffeesack, welche auf diese Weise frei bleiben, werden nun mit einer einfachen Bordüre in zwei Farben bestickt. Am Besten eignet sich Kreuzstichstickerei und findet gewiß jede der freundlichen Leserinnen eine passende Vorlage unter ihren Stickvorlagen. Zum Besticken verwendet man stärkste Baumwolle, da sie sich bedeutend länger hält und nicht so leicht abgetreten wird als Wolle. (Will man sich nicht im Sticken aufhalten, so kann man auch einfach Carreaux im Kreuzstich abnähen, in jedes dieser Carreaux befestigt man mit Festschiff einen Tuchstern, den man mit ein paar Stichen verziert, was sich auch hübsch ausnimmt und schneller geht.) Der Teppich wird nun mit gutem Futter versehen, eine leichte Watteinfülle ist noch besser, und mit starker Lige eingefaßt. Diese Vorlagen finde ich dauerhafter und billiger, als jede andere, da sie auch leicht gereinigt werden können.

Sicherung des Pelzwerkes vor Motten. Zur Fernhaltung der Motten habe ich mit bestem Erfolge Zeitungspapier verwandt. Die Motten scheinen den diesem Papier anhaftenden Geruch nicht zu lieben. Die Pelzstücke werden sorgsam in große Zeitungsblätter einge-

Bitte zu lesen!

schlagen und in einer dichtschließenden Schachtel oder Kiste aufbewahrt. Zur größeren Vorsicht klopfe ich jedoch vorher, sowie im Monate Mai und einige Zeit vor und nach diesem Monate, das Pelzwerk gründlich aus. (Im Monate Mai pflagen nämlich die Motten ihre Eier abzugeben; die sich aus denselben entwickelnden Larven sind die eigentlichen Zerstörer des Pelzwerkes.) Aus gleichem Grunde lasse man während der oben angegebenen Zeit Pelzsachen nie frei aufhängen.

Ameisen vertreibt man aus Wohnräumen durch Hollunderblätter, die man frisch oder getrocknet an die von Insekten heimgesuchten Orte legt; auch Lavendelblüthen haben den gleichen Erfolg. Die Drossungen, aus denen die Ameisen kommen, räuchere man mit Schwefel aus, oder stecke etwas Terpentinharz hinein. Für Speisekammern empfiehlt es sich, eine Mischung von Pottasche und Zucker in einem Gefäße aufzusetzen.

Einseitige, nervöse Kopfschmerzen bessern sich schnell durch Auflegen heißer Compressen, wenn Blutleere oder Zug die Ursache derselben ist. Bei Blutandrang nach dem Kopfe hilft ein warmes Fußbad von 10 Minuten langer Dauer mit nachfolgendem Pögleßen der Knie und Schenkel. Ruhe ist in den meisten Fällen das beste noch anzuerkennende Heilmittel.

Ein Heilpflaster gegen offene und langwierige Geschwüre kann man sich leicht selbst bereiten, indem man den ausgepreßten Saft der inneren grünen Rinde der Hollunderzweige mit Wachs und gesalzener Butter innig vermischt. Durch diese einfache Salbe sind schon oft tödtliche Geschwüre geheilt worden, die trotz aller ärztlichen Mittel nicht zur Heilung gelangen wollten.

Schnupfenmittel. Ein ausgezeichnetes Schnupfenmittel, welches sofortige Erleichterung verschafft und den mit dem Schnupfen verbundenen Druck und die Dampfheit des Kopfes beseitigt, ist das Inhaliren von Kampferdämpfen. Man füllt zu diesem Zwecke einen Topf mit mäßig weiter Oeffnung mit kochendem Wasser, schüttet einen knappen Theelöffel pulverisirten Kampfer hinein und athmet, über den Topf geneigt, mit geschlossenem Munde die Dämpfe ein. Selbst in den hartnäckigsten Fällen pflegt dieses einfache Mittel seine Wirkung nicht zu verfehlen.

Kleienthee. Ein sehr wohlfeiles und nützliches Getränk bei Erkältungen, Fiebern und ziehenden Schmerzen in den Gliedern ist der Kleienthee. Derselbe wird hergestellt, indem man 1½ Liter Wasser und eine Handvoll Weizenkleie aufs Feuer bringt und diese Mischung eine halbe Stunde kochen läßt. Alsdann seigt man sie durch ein leinenes Tuch und trinkt sie entweder ohne allen Zusatz oder versüßt sie zuvor mit Zucker oder Honig. Dieser Thee ist auch allen jenen zu empfehlen die an Verstopfung leiden.

Blumenkohl mit Tomatensauce. Der Blumenkohl wird in Salzwasser weich gekocht und, nachdem abgetropft, auf eine Platte gelegt. In der Zeit setzt man 4—6 schöne reife Tomaten mit etwas Wasser und einem Bouquet auf's Feuer, läßt dieselben recht weich kochen und süßirt den Brei durch ein Haarsieb. Nun zerläßt man in der Pfanne ein Stück Butter mit ½ Löffel voll Mehl und setzt dieses mit soviel Bouillon zu den Tomaten, daß es eine lange Sauce giebt. Nachdem dieselbe gesalzen und gepfeffert noch einmal aufgekocht, wird sie über den Blumenkohl gegossen. Ich

habe das Rezept der Pariser Küche entnommen und finde das Gericht gut.

Sichene Stühle, Möbel u. s. w. aufzufrischen. Befinden sich Fettflecke in denselben, so wasche man die Gegenstände mit warmem Bier. Um ihnen Glanz zu geben, kocht man etwas Wachs und Zucker in Bier und trägt diese Mischung mit einer Bürste auf. Wenn die Möbel trocken sind, werden sie mit einem wollenen Lappen abgerieben. Bei der Abreibung muß man tüchtig Kraft anwenden.

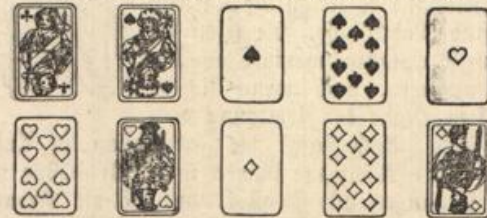


Staufgabe.

(a b c d die vier Farben; A K; K König; D Dame, Ober; B Bube, Bengel, Unter; V M H die drei Spieler).

M (Spieler in Mittelhand) verliert ein Großspiel auf folgender schöne Karte:

a, bB; bB, 10; cA, 10, K; dA, 10, K.



Das Spiel geht sogar mit Schneider verloren, wenn der Spieler fordert und dann schlecht abwirft. V würde ein hohes Handspiel gewonnen haben, obwohl er nur 21 Augen in der Karte hat. Wie war Kartenvertheilung und Gang des Spieles?

Zahlenpyramide.

Buchstabe.
Fluß in Asien.
Schlange.
Vorgang in der Luft.
Abelstiel.

1
4 1
1 4 2
1 4 3 2
1 2 3 4 5

Gleichklang.

Ich lieb's nicht sonderlich,
Zeigt es an Büchern sich,
Und erst bei Speisen gar
Schen ich es immerdar.
Ich lieb's, flieg ich dahin
Mit thatenlustigem Sinn.
Dort ist es grün, hier weiß
Wer's rath, erhält den Preis.



Auflösung der Räthsel aus voriger Nummer.

Charade: Maiglöckchen.

Magisches Quadrat: Trabe, Rosen, Aspit, Deime, Enfel.

Richtige Lösungen sandten ein: Clara Schmidt, Rüdesheim, O. Berndt, Mainz, Jos. Eibner, R. M., Wilh. Stägmann, Wiesbaden, B. Walz, Diebrich, Luise W., Hochheim.

